

**Rebekka Grupe**

# **Kaiser Augustus: Meister der PR?**

**Mediale Herrschaftskommunikation  
der römischen Kaiserzeit  
unter Berücksichtigung moderner  
Medienwirkungsforschung**

**Grupe, Rebekka: Kaiser Augustus: Meister der PR? Mediale Herrschaftskommunikation der römischen Kaiserzeit unter Berücksichtigung moderner Medienwirkungsforschung, Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2014**

Buch-ISBN: 978-3-8428-9099-2

PDF-eBook-ISBN: 978-3-8428-4099-7

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2014

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH  
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg  
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2014  
Printed in Germany

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis.....</b>	<b>5</b>
<b>1 Einleitung.....</b>	<b>7</b>
<b>2 Protagonisten vor antiker Kulisse .....</b>	<b>11</b>
2.1 Der Kommunikator: Augustus.....	12
2.1.1 Herkunft, Machtergreifung und Machtsicherung .....	12
2.2 Die Rezipienten: Das römische Volk .....	15
2.2.1 Gesellschaft und Struktur .....	16
2.3 Die Transmitter: Medien .....	17
2.3.1 Was sind Medien? .....	19
2.3.2 Antike Massenmedien? .....	24
2.3.3 Medien der römischen Kaiserzeit.....	27
<b>3 Die Regie: Wer steuert wen? Produzent vs. Rezipient .....</b>	<b>41</b>
3.1 Medien- und wirkungszentrierte Ansätze.....	42
3.2 Rezipientenorientierte und nutzenzentrierte Ansätze.....	46
3.3 Exkurs: Problematik der Messbarkeit.....	47
3.4 Zwischenfazit.....	49
<b>4 Das Stück und seine Umsetzung: Formen der Herrschaftskommunikation .....</b>	<b>53</b>
4.1 Exkurs: Terminus Propaganda .....	55
4.2 Agitation .....	58
4.2.1 Machtkampf mit Marcus Antonius.....	59
4.2.2 Medien und Medienwirkung .....	61
4.3 Integration.....	67
4.3.1 Republikanische Leitbegriffe neu belebt: <i>pietas</i> und <i>pax</i> .....	68
4.3.2 Medien und Medienwirkung .....	70
4.4 Repräsentation .....	80
4.4.1 Direkte und indirekte Repräsentation.....	80
4.4.2 Medien und Medienwirkung .....	81
<b>5 Fazit .....</b>	<b>91</b>
<b>6 Literaturverzeichnis.....</b>	<b>95</b>
<b>7 Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>103</b>



## 1 Einleitung

Jede Gemeinschaft von Lebewesen mit all ihren verschiedenen Individuen hat einen gemeinsamen Nenner: Die Kommunikation. Sie ist nicht nur Existenzbedingung von Gemeinschaften, sondern auch Voraussetzung ihrer Entstehung. Ihre Funktionen sind dabei so heterogen wie die Gemeinschaftsmitglieder, die sie verbindet: Kommunikation kann verständigend wirken, aber auch abgrenzend, sie ist mal absichtsvoll, mal unbewusst, sie informiert, beeinflusst und strukturiert. Während bei den Menschen evolutionsgeschichtlich zunächst Stimme, Gestik und Mimik wesentliche Transportkanäle der Kommunikation waren, sind im Laufe der Jahrtausende unterschiedliche Formen von Medien ein immer wichtigeres Werkzeug geworden, um die Grenzen der Face-to-face-Kommunikation zu überschreiten. Diese Entwicklung wird üblicherweise als Prozess von der interaktiven (archaische Gesellschaft: Medium Sprache, Anwesenheit als Voraussetzung) über die noninteraktive Kommunikation (Hochkultur: Medium Sprache und Schrift) bis hin zur Medienkommunikation (Industriegesellschaft) beschrieben (vgl. Merten 2007, S. 203). Jeder Gesellschaftstypus hat auch „seine“ Medien hervorgebracht. Im Jahr 1980 verwendet „Der Spiegel“ in seiner Berichterstattung erstmals den Begriff „Medienzeitalter“ (vgl. Spiegel 46/1980, S. 85), durch welchen unsere postindustrielle Gesellschaft heute oftmals charakterisiert wird. Der Ausdruck – seit seiner erstmaligen Verwendung in dem Magazin vor 30 Jahren noch durch die digitale Entwicklung erweitert – verdeutlicht, dass Medien in den hochentwickelten Staaten der Erde heute nicht nur Teil des Alltages, sondern auch konstitutiv für die gesellschaftliche Struktur geworden sind. Insbesondere innerhalb von Machtsystemen hat die mediale Kommunikation große Bedeutung gefunden: In Politik und Wirtschaft gilt das richtige „Wording“ sowie die vorteilhafte Positionierung von Botschaften nicht zuletzt als wichtige Erfolgsvariable. Durch ein Zitat Gerhard Schröders, er brauche zum Regieren lediglich „Bild, BamS und Glotze“ (zit. nach Deggerich 2003), wird dieses Bewusstsein explizit deutlich: Machtausübung und mediale Kommunikation partizipieren unmittelbar voneinander. Während man unter dem Stichwort „politische Kommunikation“ vornehmlich an Agitationen der Moderne denkt, Kommunikation an sich aber wie beschrieben ursprünglich und existenziell ist, stellt sich die Frage, in welcher Relation Macht und mediale Kommunikation in anderen Epochen standen.

Untersuchungszeitraum dieser Studie ist die frühe römische Kaiserzeit der Antike: Am Beispiel der Machtergreifung und Herrschaft von Kaiser Augustus soll 1.) untersucht werden, welche (Massen-)Medien zur Verfügung standen und was für die Epoche der Antike überhaupt unter ihnen zu verstehen ist. Diese theoretischen Überlegungen sind notwendig, um 2.) an konkreten Beispielen der medialen Herrschaftskommunikation von Augustus darzustellen, wie das System der politischen Kommunikation damals funktionierte und wie es beschrieben werden kann. Eine untersuchungsleitende Frage soll hierbei sein, inwiefern die augusteische Kommunikation einseitig von Herrscher zu Beherrschten verlief oder ob das System durchaus von Wechselwirkungen geprägt war.

Die Fragestellung der Untersuchung zielt auf eine Analyse eines komplexen Systems ab. Die wissenschaftliche Untersuchung bedarf daher einer breiten Folie interdisziplinärer Theorien: Sowohl medien- und geschichtswissenschaftliche Aspekte sind zu berücksichtigen, als auch soziologische Komponenten. Ausgehend von einem vielschichtigen System der Herrschaftskommunikation, welches sich aus Anzahl seiner Teile zu einem „großen Ganzen“ zusammenfügt, ist auch dieses Buch in diesem Verständnis aufgebaut: Angelehnt an ein Theaterstück, welches ebenfalls aus der Summe seiner Komponenten entsteht, widmet sich Kapitel 2 zunächst den „Protagonisten“. Für diese Untersuchung sind das: Kommunikator (Augustus), Transmitter (Medien) und Rezipienten (das römische Volk). Neben gesellschaftlichen Grundlagen und einer kurzen Erläuterung des Werdegangs von Kaiser Augustus, liegt der Fokus auf dem Terminus Medien und seiner Bedeutung. Ziel dieses Kapitels ist es, für den Zeitrahmen der frühen römischen Kaiserzeit einen Medienbegriff herauszuarbeiten und ferner konkrete Massenmedien zu benennen.

Unter dem Stichwort „Regie“ wird in Kapitel 3 die theoretische Grundlage der zu untersuchenden Relation, die Medien zwischen Herrscher und Beherrschten herstellen, herausgearbeitet. Frageleitend ist hierbei, inwiefern von einer Beeinflussung der Rezipienten durch die Medien auszugehen ist oder ob vielmehr von einem Bedürfnis der Nutzer gesprochen werden muss, welches durch Medien befriedigt wird. Dazu werden die moderne Medienwirkungsforschung diskutiert und verschiedene Ansätze und Perspektiven vorgestellt, um schließlich deren Mehrwert für den antiken Untersuchungsrahmen, aber auch einhergehende Problematiken, aufzuzeigen.

Kapitel 4 führt schließlich die theoretischen Überlegungen mit Analysen konkreter Beispiele antiker Medien zusammen, um so exemplarisch die augusteische Herrschaftskommunikation zu erläutern und mögliche mediale Wirkungen aufzuzeigen. Es soll bereits hier betont werden, dass sich durch den Untersuchungszeitraum der frühen römischen Kaiserzeit insbesondere die Problematik ergibt, dass Annahmen über Medienwirkung und Absichten nicht mehr empirisch verifiziert werden können. Die einzigen „Spuren“ oder „Indizien“, an denen der Versuch unternommen werden kann, die 2000 Jahre alte Herrschaftskommunikation unter Augustus zu beschreiben und zu verstehen, sind die uns überlieferten Medien, wie z.B. Münzen oder Statuen. Im Gegensatz zu den Möglichkeiten der modernen Medienwirkungsforschung (Interviews, Fragebögen), können Kommunikator und Rezipienten in diesem Kontext nicht mehr befragt werden. Der Aufbau des Kapitels 4 orientiert sich an einer Grafik aus eigener Erstellung, welche die Komponenten der Herrschaftskommunikation visualisiert und drei Kategorien entwirft (*Agitation, Integration, Repräsentation*). Letztere dienen dazu, die untersuchten Medien in ihrer Funktion bestimmten Themenfeldern zuzuordnen und so das komplizierte System der Herrschaftskommunikation zum besseren Verständnis zu gliedern.

Das Fazit soll die Ergebnisse schließlich zusammenfassen und ferner einen Ausblick auf weitere Untersuchungsmöglichkeiten geben. Da die Studie schon in ihren Überlegungen und Analysen sehr problemorientiert ist und die zahlreichen Einschränkungen und Herausforderungen bereits in den jeweiligen Kapiteln benannt werden, sollen sich die Abschlussbemerkungen nur kurz darauf beziehen. Stattdessen sollen hier Perspektiven und Ideen für weitere Forschung in diesem Themenbereich ihren Platz finden.



## 2 Protagonisten vor antiker Kulisse

Um zu erläutern, wie die Herrschaftskommunikation in der römischen Kaiserzeit funktioniert hat, müssen im Vorfeld die „Beteiligten“ benannt werden. Dabei soll im ersten Schritt von einem völlig basalen Verständnis von Kommunikation ausgegangen werden. Ein solches skizziert folgendes Modell (nach eigener Erstellung)<sup>1</sup>:



Basierend auf dem Erkenntnisinteresse dieses Buches, ist unter dem **Kommunikator**, also dem Sender der Botschaften, Augustus bzw. sein Umfeld zu verstehen. Prinzipiell kann jeder Mensch innerhalb einer Gesellschaft zum Kommunikator werden. Da aber die vorliegende Untersuchung die Herrschaftskommunikation des Kaisers erforscht, die per se ein Top-down-Prinzip impliziert, sind insbesondere seine politischen Botschaften relevant. Unter **Transmitter** sind alle dem Kommunikator zur Verfügung stehende Medien zu verstehen, „über die durch Techniken der Verbreitung und Vervielfältigung mittels Schrift, Bild, und/oder Ton optisch bzw. akustisch Aussagen an eine unbestimmte Vielzahl von Menschen vermittelt werden.“ (Burkart 2002, S. 171). Als **Rezipient** gilt für die spezielle Fragestellung dieses Buches das römische Volk.

Auch wenn dieses Modell vorerst einen einseitigen Kommunikationsprozess postuliert (Kommunikator→Rezipient), soll im Verlauf der Untersuchung gezeigt werden, inwiefern es – indirekt oder direkt – auch Wechselwirkungen gab, welche die Herrschaftskommunikation beeinflusst haben. Unter Abschnitt 2.1. bis 2.3. werden die als „Protagonisten“ bezeichneten Gruppen näher erläutert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Kapitel 2.3. und den Medien als Transmitter zwischen Kaiser und römisches Volk.

---

<sup>1</sup>Angelehnt an die Vorstellung des Stimulus-Response-Modell (vgl. z.B. Jäckel 2008, S. 67ff.).

## 2.1 Der Kommunikator: Augustus

Wenn von Augustus als Kommunikator die Rede ist, sind damit auch all jene gemeint, die zu seinem engsten politischen Umfeld gehörten bzw. Vertraute und in seinem Sinne an der Herrschaftskommunikation beteiligt waren. Da Augustus jedoch diejenige Person darstellt, auf welche sich die gesamte Herrschaftsform und die zu diesem Zweck erfolgte Kommunikation projizierte, kann davon ausgegangen werden, dass er öffentlich als zentraler Kommunikator wahrgenommen worden ist. Über das Leben, die Herkunft, den Aufstieg und Werdegang von Kaiser Augustus gibt es bereits zahlreiche und sehr ausführliche Arbeiten.<sup>2</sup> Im Erkenntnisinteresse dieser Studie sollen jedoch nur die wichtigsten Aspekte in aller Kürze dargestellt werden, um einen chronologischen Überblick über den Ablauf der politischen Ereignisse und den Wandel von der Republik zur Alleinherrschaft von Augustus zu verdeutlichen. Zudem soll das spezielle Selbstverständnis von Augustus als Mitglied der Oberschicht thematisiert werden, da dieses auch bei seiner Herrschaftskommunikation von Bedeutung war.

### 2.1.1 Herkunft, Machtergreifung und Machtsicherung

**Herkunft und Selbstverständnis:** Augustus wurde 63 v. Chr. als C. Octavius geboren. Die Abstammung der Mutter als Nichte von C. Iulius Caesar schaffte die Verbindung zu einer Patrizier-Familie (alteingesessene Oberschicht in Rom) und war gleichsam „familiäres Kapital“ (vgl. Eck 1998, S. 10ff.). Denn der kinderlose Caesar, der sich im Zuge des römischen Bürgerkrieges (49 – 45 v. Chr.) zum Diktator auf Lebenszeit hatte ernennen lassen, bestimmte seinen Großneffen in seinem Testament zum Erben, welches dieser nach der Ermordung seines Onkels (44 v. Chr.) antrat. Nach der Aufnahme in den Senat und die Bekleidung des Konsulats (43 v. Chr.) gehörte nun auch der 20-jährige Octavian zur Spitze der Oberschicht (eine detaillierte Beschreibung der römischen Gesellschaft, vgl. Kapitel 2.2.). Diese kann als äußerst elitär (nicht für jeden zugänglich) beschrieben werden und pflegte in ihrer öffentlichen Darstellung ein traditionell-republikanisches Selbstverständnis unter Rückbesinnung auf ihre verdienstvollen Vorfahren (*mores maiorum*): „Einfachheit und Bedürfnislosigkeit, harte Erziehung, Sittenstrenge [...], Fleiß, Tapferkeit und Aufopferungsbereitschaft, das

---

<sup>2</sup> z.B. Bleicken 1998; Eck 1998.

waren die Tugenden, die in Rom [...] unter dem Schlagwort *mores maiorum* beschworen wurden“ (Zanker 1987, S. 161).

Auch für den späteren Kaiser Augustus war dieses „Idealbild“ wohl handlungsleitend, zumindest waren Eigenschaften wie „Tapferkeit“ oder „Frömmigkeit“ während seiner Herrschaft immer wieder Themen seiner politischen Kommunikation, wie die späteren Untersuchungen dieses Buches ebenfalls zeigen werden. Somit war sich Octavian durchaus der Wirkung dieser Tugenden in der Gesellschaft bewusst: Als Kennzeichen eines „guten“ Römers kommunizierte er diese sowohl schriftlich als auch bildlich.

**Machtergreifung:** Octavian, der sich seit Antritt des Erbes wie sein Großonkel C. Iulius Caesar nannte, begründete 43 v. Chr. ein Triumvirat mit Marcus Antonius und Lepidus. Letzterer verlor jedoch zunehmend an Einfluss, sodass sich die Macht auf Antonius (Ostreich) und Octavian (Westreich) verteilte und sich allmählich ein Konkurrenzkampf zwischen den beiden entwickelte (vgl. Eck 1998, S. 26ff.). Als Marcus Antonius Mitte der 30er-Jahre militärische Niederlagen im Osten zu verzeichnen hatte und sich die römische Gesellschaft zudem an seiner privaten Verbindung zur ägyptischen Königin Kleopatra störte, nutzte Octavian die Stimmung, um sich selbst erfolgreich als wahren und tugendhaften Römer und Antonius als Verräter der Republik darzustellen (vgl. Petersen 2005, S. 87-95). Mit Erfolg: Der Senat erkannte Antonius schließlich seine Vollmachten ab und erklärte seiner Geliebten Kleopatra und Ägypten den Krieg. Octavian konnte dagegen in den letzten Jahren militärische Erfolge nachweisen und seine politische Situation festigte sich – neben dem allgemeinen Konsens in der Bevölkerung – auch formal, indem er 31 v. Chr. sein drittes Konsulat antrat, welches er bis 23 v. Chr. ohne Unterbrechung einnahm. Der entscheidende militärische Schritt erfolgte 31 v. Chr. bei der Seeschlacht von Actium, bei der unter der Befehlsgewalt Octavians Kleopatra und Marcus Antonius von den römischen Truppen besiegt wurden (vgl. Eck 1998, S. 35-40).

**Machtsicherung:** Octavian hatte nach dem Sieg über Antonius seinen schärfsten Konkurrenten ausgeschaltet und als „Friedensbringer“ an Macht dazu gewonnen, doch die zukünftige politische Ordnung stand noch offen. Für Werner Eck (1998, S. 41) ist jedoch klar: „Octavian hatte nicht die Absicht, die errungene Macht wieder abzugeben. Es musste also eine Form gefunden werden, die seine Machtstellung im Kern bewahrte.“ Dieser Anspruch an die alleinige Macht musste aber